

Bestand der kleinen Eule soll wachsen

Steinkauzschutzprojekt: Landwirte engagierten sich bei einer Aktion für die Ansiedlung des Vogels

Reilingen/Region. Gemeinsam für den Steinkauz – unter diesem Motto läuft das kooperative Steinkauzschutzprojekt mit Beringungsauftrag der Vogelwarte Radolfzell (Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie) im Rhein-Neckar-Gebiet, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die negative Bestandsentwicklung des Steinkauzes in der Region umzukehren.

Kaum eine Eule ist so ein Sympathieträger wie der kleine koboldhafte Steinkauz. Abhängig von offenen, grünlandreichen Landschaften mit ganzjährig kurzer Vegetation, einem großen Höhlenangebot, Sitzwarten und beweideten Grundstücken hat er es zunehmend schwerer. Denn die Landschaft, die er benötigt, wird immer seltener. So ist der Bestand auch im Rhein-Neckar-Gebiet lange Zeit rapide gesunken.

Enge Kooperation nötig

Um die Bestandsentwicklung dieser Eulenart im Rhein-Neckar-Gebiet umzukehren, braucht es neben dem Einsatz für den Erhalt einer strukturreichen Landschaft in möglichst vielen Gemeinden eine enge Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Naturschutzverbänden und engagierten Landwirten, um gemeinsam ausgehend von den verbliebenen Standorten geeignete Lebensräume

mit Niströhren auszustatten und zu betreuen.

In den vergangenen drei Jahren ist so unter der Projektleitung und Koordination von Michael Ziara, Vorsitzender des BUND Ortsverbands Dossenheim und Naturschutzreferent des BUND Regionalverband Rhein-Neckar-Odenwald ein Netzwerk entstanden, das aktuell über 100 betreute Steinkauznisthilfen umfasst und von Hemsbach-Laudenbach im Norden bis nun nach Reilingen im Süden reicht. Reilingen dient dabei als ein für das Pro-

jekt wichtiger Trittstein, der die Verbindung zur benachbarten Steinkauzpopulation bei Bad Schönborn gewährleistet.

Da Michael Ziara auch der Beringungsauftrag der Vogelwarte Radolfzell (Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie) obliegt, werden alle Röhren im Frühjahr kontrolliert und – im Falle einer erfolgreichen Brut – die jungen Steinkäuze im Alter von zwei bis drei Wochen vergleichbar mit einem Personalausweis mit einem Metallring mit individuellen Nummer versehen. So sollen über

Wiederfunde mittel- und langfristig Informationen über Bruterfolge und Ausbreitung erlangt und gezielte Schutzmaßnahmen abgeleitet werden. Dafür werden die installierten Nisthilfen von den beteiligten Landwirten nun jährlich im Mai kontrolliert und im Herbst gereinigt.

Programm zur Auswilderung

Seit diesem Jahr dürfen auf Genehmigung des Regierungspräsidiums Karlsruhe im Rahmen des kooperativen Artenschutzprojektes im Heidelberger Zoo erbrütete nicht flügge Steinkäuze mit passender Altersstruktur ausgewildert werden. Die gewählte Methode der Supplementierung nutzt es aus, dass Eulen keine ausgeprägte Individualerkennung der Jungvögel haben, also die supplementierten Jungkäuze als ihren Nachwuchs anerkennen, „adoptieren“ und mitversorgen.

Ziel der Auswilderung ist es, die seit Jahren isolierte Population im Rhein-Neckar-Gebiet so genetisch aufzufrischen, da Inzucht zu verringerten Reproduktionserfolgen führt und damit das Aussterberisiko von Lokalpopulationen erhöht. Dafür wurden die Steinkäuze im Heidelberger Zoo genetisch untersucht. Das Ergebnis ist eindeutig: Sie entsprechen dem in Westeuropa vorkommenden Haplotyp.



Ein Steinkauz, fotografiert in Edingen.

BILD: WOLFGANG FISCH/BUND